

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Lehrer-Zeitung 1930**

39 (27.9.1930)

# Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

**Bezugspreis:** Ohne Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.  
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2,00 M.  
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Uchern-Bühl.  
Direktor: A. Dier, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.  
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Uchern 38.

Verantwortliche Schriftleitung:  
**Adolf Schön, Heidelberg-Olm.  
Am Hahnenberg 1.**

Für den Anzeigenteil: Franz Zachmann, Bühl.

**Anzeigen:** Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pfg.  
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfallig.

**Postcheckkonten:** Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postcheckamt Karlsruhe Nr. 24892.  
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postcheckkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

25. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 27. September 1930.

Nummer 39

**Inhalt:** Heinrich Vierordt und sein Werk. — Die neue Lesemethode. — Die badische Volksschule. — Rundfunkstunden. — Kath. Lehrerverband des D. R. — Aus den Konferenzen. — Büchertisch. — Konferenzanzeigen.

## Heinrich Vierordt und sein Werk.

Ein Gedentblatt von H. Schmitz.

Zum Geleit: „Ihr hellen kritischen Lichter,  
Ein Rezeptlein will ich euch nennen:  
Schimpft über keinen Dichter,  
Obn' all seine Werke zu kennen!  
Man sollte sonst euch Falschmünzgeriefen  
Mit Degenabeln an ein Scheuertor  
spießen“.  
(„Dobelspäne“, S. 22).

Im Mai 1927 schrieb ein Gust. Ad. Müller: „Wer Heinrich Vierordt sei, sollte man keinem Badener, der auch nur ein wenig über das geistige Leben im Lande Bescheid weiß, noch umständlich sagen müssen. Es ist aber so, daß es immer noch Leute in Baden gibt, die ihre heimatischen großen Dichter nicht kennen, sogar Volksbildner, die vielleicht über englische, französische und italienische Dichter „tiesgründige“ Vorträge halten, also fremde Götter anbeten und die heimischen Altäre unbeschränkt lassen. Auch vordringliche, oder besser gesagt aufdringliche Eintagsfliegen auf literarisch-künstlerischem Gebiete finden leichter ihre Propheten als die Adler, die in stolzer Einsamkeit aus Alpengründen steigen.“ (Pyramide vom 22. Mai 1927).

Er meint dann weiter, daß diese Klage auf die Verühmtheit Heinrich Vierordts nicht ganz zutrefte. Meine Erfahrungen aber — durch die vielen Wandertage im Heimatlande — haben mich eines andern belehrt, und ich bin gerade hier — warum soll ich dies nicht offen bekennen? — auch in Lehrerkreisen auf große Unkenntnis gestoßen.

Vierordt gibt uns selbst dafür die Erklärung, wenn er schreibt: „Eine Welt, in der im Grunde nur das, was nützt, Geltung und Hochachtung genießt, kann sich nicht mehr ernsthaft in die Schönheitswelt von Dichtungen versenken. Darum vertiefen sich die modernen Menschen lieber in die Schriften über Dichter und Schriftsteller, als daß sie sich mit den langweilig gewordenen Versen selber befassen. Nur wenige wissen noch dem erworbenen Besitz zu genießen und den Weg zur Schönheit zu finden. Für die meisten sind höchstens noch Romane mit möglichst vertrackten „Problemen“ reizvoll und fesselnd.“ (Buch des Lebens,\*) S. 336/37).

\*) Erschienen im Verlag von Greiner u. Pfeiffer (Zürmer-Verlag) Stuttgart.

Ich weiß selbst nicht, ob ich heute Vierordt so „gründlich“ kennen würde — obwohl ich schon 1920 seine „Dobelspäne“ schähen und lieben gelernt hatte — wenn mich nicht ein gütiges Geschick — wir dürfen es aber mit ruhigem Gewissen die göttliche Vorsehung nennen — zu vielen Malen in sein gastliches Poeten- und Familienheim geführt hätte.

So habe ich unferm lieben Altmeister — gewissermaßen halbamtlich — versprochen, zu seinem 75. Geburtstag — am 1. Okt. 1930 — ein bescheidenes Gedentblatt zu bringen. Ich erfülle hierdurch also nur die kindliche Dankespflicht gegenüber einem väterlichen Freunde, einem uns allen so wohlwollenden Menschen.

Es erscheint mir außerordentlich schwer, in kurzen Zügen Vierordts Werk darzutun. Leichtes verhält es sich mit der Schilderung seines bisherigen Lebens. Sie ist rasch vorgenommen.

Er stammt als ältester Sohn eines hohen Offiziers aus Karlsruhe. Wie es die wechselvolle Laufbahn seines Vaters erbeicht und mit sich brachte, leben wir ihn bald in Rastatt, der damaligen Bundesfestung, bald in der schönen Dreifamstadt Freiburg, dann wiederum kurz in Karlsruhe, 1866/67 verträumt der aufgeweckte Knabe erinnerungsreiche Jahre in Konstanz, „der seegepiegelten, säntisüberglänzten Stadt am Schwäbischen Meere“. Abermals folgen drei sonnige Jahre in Karlsruhe, dann solcher vier im lieben, alten Wertheim, von dem er singt:

„O Stadt am Main und an der Tauber,  
In Blütenbäumen hold versteckt,  
Mir hat dein jugendlicher Zauber  
Der Dichtung Morgenkeim erweckt!“

Seine letzten Gymnasialjahre „durchleidet“ er wieder in Karlsruhe. Das harterrungene Abitur — er mußte wegen der leidlichen Mathematik mehrmals repetieren — belohnt sein verständnisvoller Vater mit dem geldlichen Zuschuß für eine größere Reise. Er zieht durch Holland nach England, Schottland und kehrt über Belgien wieder heim, gleichsam um nun sein „Einjähriges“ abzubrummen. Der väterliche Beruf sagt ihm nicht zu, und er geht nach seiner Militärzeit auf die Hochschulen Heidelberg, dann Leipzig und Berlin, um schließlich wieder nach Heidelberg zurückzukehren, wo er dann seine Doktorarbeit in Deutschkunde über „Die Einwirkung der altdeutschen Studien auf die Dichter des Göttinger Dainbundes“ vollendete. Abermals folgt von 1882/83 ein lehrreiches Wanderyahr: durch Norddeutschland nach Schweden, Norwegen mit seinem Abtecher nach Lappland. Und damit wären wir eigentlich schon am Ende der Lebensschilderung; denn der weitere Verlauf seines Lebens ist nichts anderes als eine große Europawanderung. Er war so glückbegünstigt, daß er bis zum Ausbruch des Weltkrieges — ohne jede berufliche

Hemmung — ungehört wandern und reisen konnte. Wir sehen ihn bald ein Duzendmal in Italien, er durchwandert Oesterreich-Ungarn, Dalmatien, Bosnien, Griechenland und Spanien, von Frankreich und der Schweiz als Nachbarländern gar nicht zu reden. Aber hier möge uns sein Eigenwort ein Lehrbeispiel geben:

„Die meisten Deutschen fürs Ausland brennen,  
Obn' ihr eigenes Land zu kennen;  
Ich habe mir Fremdes erst angemacht,  
Als ich Deutschland gehörig abgesehen.“ (Vobelsu.)

Und wie er sich das „Fremde erst angemacht“, sagt er uns im selben Büchlein an einer anderen Stelle:

„Wie ein Handwerksbursch ich die Zeit durchzog  
Und wusch mich an jedem Brunnentrog  
Und sang mein Lied in die blaue Luft,  
In den golden spielenden Sonnenduft.“ —

Aber das erfüllt ihn noch heute mit seliger Wonne, denn:

„Nun bin ich alt und bin Hofrat worden,  
Medailleninhaber und Ritter von Orden . . .  
Fern hinten Täler und blühende Klust  
Und spielend goldener Sonnenduft . . .“ (S. 137).

Nach dem Wandern und Reisen war sein größter Sport das Schwimmen: Im Juli 1882 badete er im eiskalten Dal-Elf und im Frühjahrs darauf im afrikanischen Meer bei Selinunt an der Küste Süd-Siziliens, und er hat sich so ziemlich in allen dazwischen liegenden Gewässern herumgetummelt, so schreibt Dr. Fr. Schnab von ihm. Dieser Sport befähigte ihn aber auch, noch als 72 Jähriger den Blaun im Schwarzwald zu ersteigen.

Auf seinen Wanderfahrten werden wir auch mit einer oft nicht verstandenen Eigenart des Dichters vertraut. Er stürmt nicht nur in die Welt hinaus, um in der herrlichen Gottesnatur poetenselig zu schwärmen um die Landschaft zu besingen: nein, er will Land und Leute kennen lernen. Dieses „Leutekennenlernen“ ist — wenn man so sagen darf — Bierordts „Schwache“ aber echt-künstlerische Seite. Nicht eitle Neugier treibt ihn in die Paläste der Reichen und in die Hütten der Armen: nein, ehrlicher Drang und echter Wissenshunger er braucht lebendige Gestalten, um zu arbeiten. Wenn er darum in Schlössern verkehrte und ungezählte persönl. Freundschaften in berühmten Häusern und Familien anknüpfte, so war das keine Ausdringlichkeit, wie man ihm vielfach fälschlich vorwirft, war keine Sucht berühmt und bekannt zu werden — seine Werke sprechen für sich — sondern es war ein Betätigen und inneres Ausfließen seiner feinen Künstlernatur.

Auch ist sein Familienleben das denkbar idealste. Seiner treuen Gattin verdanke ich meine Anzeichnung vom „Seelenadel“: Der Seelenadel steht über der Bildung und himmelweit über Geld, Gut und Vermögen. Er ist eine angeborene, adelige und vornehme Gesinnung, die sich ohne weiteres alle Zuneigungen erwirbt und sichert. Das Wesen dieser Seelengesinnung liegt in aufrichtiger Liebe, unangewonnener Freundlichkeit und schlichter Zuverlässigkeit. Der Blick ist echt und wohltuend, die Sprache natürlich, und die Bewegungen sind getragen vom Gefühl der erforderlichen Beherrschung und Zurückhaltung, jedoch ohne nur im geringsten eine Unnatürlichkeit zu zeigen. — Menschen mit diesem Himmels gute gleichen der Sonne. Spricht man mit einem von diesen und kehrt dann wieder zum Alltag zurück, so erfüllt uns Sonnensehnsucht und Heimweh.“ —

Damit ist seine hochedle Gattin gekennzeichnet.

Was ich nun hier so in nüchtern-trockener Lebensbeschreibung ausführt, hat Meister Bierordt uns selbst in seinem „Buch des Lebens“ mit geradezu klassischer Erzählerbegabung geschildert. Er verschweigt aber in großer Bescheidenheit darin, daß die Not der Zeit auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen

ist, und er sogar in den elendgebärenden Tagen der unseligen Geldentwertung — als 68 Jähriger — zu einer Notbeschäftigung greifen mußte. Weiter will ich auch hier nicht unbescheiden werden. Es ist ober nicht zu viel gesagt, wenn ich den Wunsch ausspreche: man möge sich etwas mehr mit Bierordt beschäftigen.

Der Münchener Dichter Hermann Pöngg (1820—1905) hat von ihm gesagt: „Der wird einer von den Großen“. Und Ed. Engel, der doch gewiß ein scharfschneidendes Beurteilungsmesser führt, schreibt: Die guten Lieddichter dieses Zeitalters (von 1870 bis heute) haben ihren Platz in der Gunst der Leser. Heinrich Bierordt u. a. m. kennt und schätzt man nach ihrem Wert, Jeder und jede von ihnen wäre im 18. Jahrhundert ein Genie, in der ersten Hälfte des 19ten ein sehr berühmter Dichter gewesen.“ (Aus „Was bleibt?“, S. 484.) —

Man wird es verstehen, wenn ich hier absichtlich andern das Wort gebe.

Von Bierordt liegen nun bis zur Stunde 14 Gedichtbände\*) vor. Sein Lebenswerk ist ein so umfassendes, daß man es schlechtweg mit wenigen Worten nicht abtun kann. Leider hat Bierordt — ich rufe es laut hinaus: Leider hat er sich nur mit Gedichten befaßt: denn sein Buch des Lebens besagt, daß er nicht nur ein Meisterdichter, sondern auch ein Meistererzähler und Meisterkünstler ist. Drei kurze Beispiele:

Der alte Zwiebelhofer, dessen kaltes Haupt von einem goldgestickten Samtkäppchen bedeckt und dessen altersschlotterndes Kinn gleichsam mit einem ununterbrochenen Erdbeben beschäftigt war, liebte keinen Kinderbesuch in seinem Allerheiligsten. War einmal unter polizeilicher Oberaufsicht meiner Mutter ein seltsamer Gang durch die blütenprangenden Beete des Biergartens gestattet, erfüllte der Besuch des verwehrtten Heiligums mein Kinderherz mit festtäglichem Gefühl . . .“ (Seite 14.)

„Aber nicht eine Schülerklippe hätte sich spottklüffern zum Lächeln geübt; jeder Hörer schien vor dieser aus tiefstem Herzen vorbrechenden Nahrung, dieser ungeheuerlichen, ehrlichen Begeisterung des herrlichen Mannes (Mud. Hilbrand) Ehrfurcht zu hegen, was bei einer jugendlichen Hörerschaft, der sonst nicht allzu vieles heilig zu sein pflegt, etwas bedeuten will.“ (S. 115.)

„Je mehr mein Name in Zeitungen und sonst in der Öffentlichkeit genannt wurde, desto mehr hatte ich zeitweise unter Zuhörern und Zuhörerschaft reisender Steifbetter, brotloser Schriftsteller, stellungsuchender Schauspieler, heruntergekommenen Maler und abgeschabter Bildhauer zu leiden.“ (S. 279.) —

Und wenn man zu Füßen des Meisters sitzt, wird man nicht müde, ihm zuzuhören. Sein Gedächtnis grenzt ans Fabelhafte bei, in bezug auf Zahlen und Daten. Einst beschämte er — der Protestant — mich, indem er eine ganze Reihe mittelalterlicher Päpste mit ihren genauen Regierungszahlen anführte: ich kannte kaum ihre Namen. —

Aber nun zu seinen Gedichten: Sie sind ganz besonderer Art. Ich möchte sie plastische Kunstgebilde, inhaltlich-sprachlich: Kunstbildhauerarbeiten nennen. Bierordt spricht selbst einmal davon, daß man einen Unterschied machen sollte zwischen Bildhauer (einem Grabsteinbauer, der oft kaum mehr als ein Steinlocher ist) und einem Bildhauer im eigentlichen Sinne: dem klassischen Kunstbildwerkbauer. Ein solcher „Kunstbildwerkbauerdichter“ in klassischem Gewande ist Heinrich Bierordt, der uns vor allem zur Schönheit und Liebe für das Große und Edle führen und begeistern will. Man hört dies auch schon an seinem reinen, klaren, markigen und urwüchsigernhaften Ausdruck. Wie die meisten großen Künstler verdankt er vieles Italien:

\*) Sämtlich erschienen in Carl Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

Dank sei dir, vergöttertes Italien!  
Deiner Statuen, deiner Bäume Linien,  
Deiner Felsen starrend nackte Plastik  
Gaben jene Bildnerkraft den Sinnen.

(Kantusblätter.) —

So nimmt er ein Kleinbild — oft des allgewöhnlichsten Alltags, an dem die große, geschäftige Welt achtlos vorüber stolpert — un d formt und meißelt daraus mit gottbegnadeter Künstlerhand ein Kunstbildbauerwerk. Jede Linie, jeder Strich ist bestimmt, scharf und bewußt. Wie ein wahrer Künstler aus jeder Steinmasse ein Kunstbildwerk zu gestalten vermag, so gelingt es auch Bierordt. Nicht der Stein, das Erlebnis, tut es, sondern die Meisterhand. Ein Stämper wird selbst den höchsten Marmor zu schänden vermögen. Bierordt kennzeichnet sich selbst:

„Ich bin klassisch, bin romantisch,  
Bin antik und bin modern —  
Alles Hohe, alles Große  
Leuchtet mir als Lebensstern.“

(Hobelsp. 132).

Der jugendliche Bierordt war gerne etwas Spötter und griff auch — aber ganz unbedeutend — auf kath. Gebiet über, was ihm aber — als Protestant — nicht übel genommen werden kann. Im Gegenteil: ich habe gefunden, daß der alte Bierordt ein großer Verehrer unfr. heiligen Kirche ist und mit wahrer Hochachtung von ihr und dem Papsttum spricht. Es spricht aus seinen Dichtungen weit mehr kath. Denken, als man meinen könnte. Kommt's vielleicht daher, daß von mütterlicher Seite noch etwas kath. Blut durch seine Adern fließt. Der liebe Vater Timotheus O. S. B. war mir gegenüber einst dieser Ansicht: ich kam sie nur mit ihm teilen. Und hören wir Bierordt selbst:

„Ich ehre die Löwenkernkraft an Luther,  
Ich liebe die Kinnst der Gottesmutter —  
Zuweilen ertapp' ich mich, schreckensbleich,  
Daß ich Protestant und katholisch zugleich.“

(Hobelspäne, S. 193.) —

Wie ergreifend muten uns seine Worte an:

„Küngst lag ich noch im Kölner Dom  
Inbrünstig auf den Knien  
Und hör' der Orgellänge Strom  
Den Weilerwald durchziehen.  
Spizbogiger Gewölbe Pracht  
Umdüsterte die Stätten,  
Raum brach ein Schimmer durch die Nacht  
Der farbigen Rosetten.“ —

Oder wenn er uns gar eine Papstprozession in Rom schildert mit solch begeisterten Worten, daß wir selbst in die Ewige Stadt entrückt werden:

„Da hörch! Da tönen silberne Posaunen,  
Der Weihrauch steigt, ein Opfer, auf zum Himmel,  
Der Mund der Mönche murmelt leis Gebete,  
Der Feiertag naht in phantastischer Pracht;  
Die bunten Pfauenwedel wehen drein,  
Bischöf' und Kardinäle schreiten her,  
In alter, spanischer Tracht des Papstes Veltwacht;  
Zulezt, ganz langsam unterm Baldachin:  
Pius des Siebten Heiligkeit, die weißen,  
Bitternden Segenshände weit ausbreitend —  
Und wo ergreifend naht die rührende  
Gestalt des edelsten von allen Duldern,  
Des Märtyrers auf Petri heiligem Stuhl,  
Der von Napoleon so schwer gekränkt,  
Gefesselt ward, verböhnt, hinausgestoßen  
Aus seinem ew'gen Patrimonium —

Da sinkt ergriffen hin, anbetungsvoll,  
Die Meng', in Ehrfurcht tief geneigt, zur Erde.  
Der Papstes Segen träuft, wie Morgentau,  
Erandend auf gebeugte Menschenstirnen . . .“

(Sänge der Seele, Seite 63 ff.) —

Spricht hier ein Protestant? —

Mit welcher Sprachfülle arbeitet Bierordt in folgender Kennzeichnung:

„Heinrich Hansjakob!“

Auf „Wibervöller“ schimpfdest du ganz sadgrob . . .  
Was sich liebt, das neckt sich! vor allen Dingen  
Sind es diese, die sich heißhungrig schlingen:  
Paßt durch Gepochter, Gezeter, Gescheit  
Einen Stein im Brett bei der Damenwelt.  
Sie pflücken mit Lust deine „Wilden Kirschen“,  
Die sie mit den Zähnen saftfrisch zerknirschen —

Die „Kultur“ als allen Verderbens Herd  
Zu brandmarken, ist dein Stedenpferd!  
Du zersaufest sie unwirksam, schier bärenhaft  
Mit Schwarzwaldfäuste-Lakenkraft . . .  
Großzügig ist alles an dir: dein Mut,  
Dein Körper, dein Gang, dein Charakter, dein Out!  
Klemmendes Herz, nicht verhalten, verbängt,  
Zu ehrlicher Offenbarung gedrängt;  
Berdrückend, ob zornvoll schüttelnd die Mähne,  
Im Auge die sentimentalische Träne. —

Hättest du minder rötlich geschillert,  
Frömmere gerirt, süßer getrillert,  
Die zaunlose Zunge züchtend gezügelt,  
Die schrundigen Schroffen umbieugend gebügelt,  
Wärst du Bischof vielleicht, Komtur hoher Orden,  
Oder gar Kardinal der Kirche geworden! . . .“

(Aus „Deutsche Ruhmesbilder und Ehrentafeln“, S. 103).

(Bierordt war ein langjähriger, persönlicher Freund des Freiburger Stadtpfarrers von St. Martin.)

Der große Bierordt hat für fast alle Geistesrichtungen in seiner gottbegnadeten Universalität ein ich liches Verlenbüchlein geschrieben. Weil ich platzbeschränkungs halber weiter keine größeren Proben bieten kann, möchte ich noch wenigstens kurz sein Gesamtwerk streifen.

Für Geschichts- und Sagenfreunde seien seine „Gedichte“ oder Lieder und Balladen“ genannt für Heimatfreunde seine prächtigen „Vaterlandsgefänge“ oder sein „Badisches Heimatbüchlein“ im besonderen (denken wir nur an unser badisches Volkslied, das wir ihm verdanken: „Mein Vaterland, mein Baden“), für Südländer seine „Gemmen und Perlen“ oder die anmutigen „Kantusblätter“, diese nicht zuletzt auch für Kunstverehrer wie ferner seine „Kreuzen“, „Meilensteine“, „Neuen Balladen“ und „Kosmoslieder“. Pädagogen seien der kurzen Charakterbilder wegen besonders die deutschen Ruhmesbilder und Ehrentafeln empfohlen oder auch sein mir liebstes Büchlein, die oben schon oft genannten „Hobelspäne“. Darin atmen wir gleiche Naturen herkräftig auf. Phantasten mögen sich in seine „Grottesken“ vertiefen und religiöse Naturen in seine feinen „Sänge der Seele“ (seine gesammelten relig. Dichtungen).

Dann gab noch der Dichter Ludwig Fulda zu Bierordts 50. Geburtstag (1905) ein Auslesebändchen: Ausgewählte Dichtungen v. H. Bierordt heraus. Derselben erschien 1925 (zum 70. Geburtstag) von Dr. Fr. Schnab eine Auswahl unter dem Titel:

\*) Sprich stets: Hansjakob, nicht nach norddeutscher Art: Hansjakob!

„Ihr glücklichen Augen“, mit einer äußerst prächtigen, kurzen Lebensübersicht im Nachwort. Mir persönlich ist aber ein ordentliches Stück Schokolade lieber als eine noch so feine Platte geschmacksnervenreizender Kaugenzungen. Ich hasse solche Auswahlen. Aber schließlich ist ja alles Geschadtsache!

Weiter erschien dann noch zum 50. Geburtstage von dem Dichter Heinrich Lilienfein: „Heinrich Bierordt, das Profil eines deutschen Dichters.“ Seine feinen Schlussworte lauten:

Was Wunders, wenn der Dichter sich einsam fühlt, bei solchem Kurs ins Land der größten Geschwindigkeit, der tadellosen Aufklärung, der plattesten Nützlichkeit, statt ins Land des Morgenrots? Was Wunders, wenn er sich in einer seiner großartigen Visionen sein Grab in Felsenfernen wünscht?

„Gleich Moses möcht' ich schlummern in der Luft,  
In unbekränkter, unbekannter Gruft,  
Unnahbar, unentweib, gebirgerhaben,  
Von Gott dem Herrn mit eig'ner Hand begraben!“

(Kosmoslieder, S. 68.)

Ob wir seinem schönen Wunsch Erfüllung gönnen möchten? Noch weilt Heint. Bierordt unter uns, mit all seiner Kraft zu schauen und zu bilden, in jugendlicher Frische sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet. Sein Gefühl der Einsamkeit soll uns nicht langer verchamen: nicht nur von Toten wollen wir vereint nicht vergessen, den Lebendigen wollen wir kennen und verehren und dankbar bekränzen!“ (S. 69/70).

Jawohl, trotz seiner vielen Auslandwanderungen ist Bierordt kerndeutsch geblieben: vergöttert er auch einen Napoleon I., einen Bismarck aber verhimmelt er.

Für uns Lehrer ist aber Heinrich Bierordt ein wahrer Lesebuchdrassier, und es ist nur zu bedauern, daß nicht mehr seiner herrlichen Gedichte darin Aufnahme gefunden haben als zwei oder drei. Durch seine überwältigende Sprachfülle, seine kühnen, übersprudelnden, keineswegs gesuchten, urechten Wortverbindungen bildet er geradezu eine umfassende Fundgrube für den deutschen Sprachunterricht. —

(Wenn ich recht unterrichtet bin — es war wenigstens so festgesetzt — spricht Bierordt am 22. November ds. Js. vor d. lath. Lehrerinnen und gleichzeitig unserer Ortsgruppe in Karlsruhe. Wer sich einen Besuch an diesem Tage ermöglichen kann, wird es sicher nicht bereuen).

Wir aber rufen dem greisen Heimatdichter, der unter seinen Freunden nicht nur einige junge Lehrer zählt, sondern für die ganze Heimatlehrerschaft ein so warmes, mitfühlendes Erzieberitz hat zu ein kräftiges

ad multos annos!

Neuenbürg (Baden)  
Amt: Bruchsal.

29./31. Aug.  
1930.

### Die neue Lesemethode.

Es hatte lange Zeit den Anschein, als ob die pädagogischen und methodischen Strömungen der Nachkriegszeit einen dauernden entscheidenden Einfluß auf unsere Schule ausüben würden. Eine Hochflut pädagogisch-methodischer Literatur erschien. Mit Begeisterung, sogar leidenschaftlich trug man neue Gedanken und Reformpläne in die Schule hinein. Heute ist nach dem jahrelangen Reformwillen besonders auf methodischem Gebiet nahezu ein Stillstand eingetreten. Die hauptsächlichsten Gründe sind leicht ersichtlich. Bei kritischer Betrachtung der überaus zahlreichen methodischen Literatur erkannte man bald, daß viele dieser methodischen Werke und Reformbestrebungen nicht hinreichend begründet und psychologisch unterbaut waren. Ernster Wille zum Fortschritt, pädagogische und methodische Fähigkeiten und glückliche Intuitionen genügen eben nicht, um neue Methoden zu be-

gründen. Nur eine sich streng auf die Ergebnisse der Psychologie stützende Reformbewegung kann sichere und dauernde Erfolge erzielen.

Die methodische Bewegung der Nachkriegszeit umfaßte oft große methodische und schulorganisatorische Fragen, z. B. Arbeitsschule. Auf der anderen Seite beunigte sie sich mit Teilgebieten und kam oft auch über einen methodischen Dilettantismus nicht hinaus. Jabrelang stand z. B. die Schriftfrage im Vordergrund der Erörterungen. Ein treffendes Beispiel dafür, daß jedoch die methodischen Reformen in den verschiedensten Fächern kaum nennenswerte Fortschritte brachten, zeigt das Lesen im 1. Schuljahr. Die Methode des ersten Lesunterrichtes hat trotz umfangreicher Literatur seit Jahrzehnten keine wesentliche Entwicklung durchgemacht. Blicken wir in der Geschichte der Lesemethodik zurück, so erkennen wir den nur langsamen Anstieg auf diesem Gebiet. Vor 50 Jahren mußte noch in Preußen die Buchstabiermethode verboten werden, weil sie trotz Stephani und Grafer noch in vielen Schulen angewandt wurde. An ihre Stelle trat die Lautiermethode. Sie ist heute unangefochten. Betrachten wir die Lesemethode unter dem nunmehr in den Vordergrund rückenden Gesichtspunkt des Verfahrens, so müssen wir die überragende Rolle und Bedeutung des synthetischen Verfahrens feststellen. Die „synthetische Methode“ gilt heute fast allgemein als die Methode für das Lesen. Sie hat durch jahrebelangen Ausbau die heutige Gestaltung erfahren. Nach unserem Ermessen ist eine weitere Ausgestaltung der synthetischen Methode kaum mehr zu erwarten. Die letzten Entwicklungsmöglichkeiten sind erschöpft. Jeder Versuch, die synthetische Methode bei langjährigen Praktikern in Zweifel zu ziehen, stößt auf härtesten Widerstand.

Neben dem synthetischen lief das allerdings recht dürftig Anklang findende analytisch-synthetische Verfahren (Normalwörtermethode), das im letzten Jahrzehnt von Pan-Enderslin erneut propagiert wird. Diese analytisch-synthetische Methode hat jedoch die bisherige synthetische Methode nicht zu verdrängen vermocht. Sie konnte auch die hauptsächlichsten methodischen Schwierigkeiten nicht beseitigen und stellt an die Kinder mitunter noch höhere Anforderungen als die synthetische Methode.

Neuartig ist auch die Fibel von Eisenlohr. Sie stellt eine sehr geschickte Verbindung von analytischen und synthetischen Grundfäden dar. Sie hat bei uns in Baden bisher kaum Beachtung gefunden. Von diesen beiden Lesemethoden, der synthetischen und der analytisch-synthetischen, weicht die schon vor 20 Jahren von Malisch vertretene Wortbild-Methode weitgehend ab. Trotz schöner praktischer Erfolge drang sie beim Praktiker nicht durch. Aber auch die Wissenschaft glaubte von ihrer damaligen Basis aus diese Methode als unpsychologisch ablehnen zu müssen. Man hielt die synthetische Lesemethode aufgrund der damaligen psychologischen Anschauungen für unbedingt richtig. In Belgien war es Decroly, der in seiner Schwachsinnigenanstalt nach einer ähnlichen Wortbildmethode das Lesen lehrte und beste Erfolge erzielte. Heute hat Decrolys Lesemethode auch in belgischen Volksschulen da und dort Eingang gefunden. Der tiefste Grund dafür, daß Malisch und Decroly mit ihren Methoden bisher nicht weiteren Eingang in die Volksschulmethodik fanden, liegt in der nicht durchschlagskräftigen psychologischen Unterbauung ihrer Methoden. Sie erfahnten vieles intuitiv, waren ihrer Zeit voraus und konnten darum in der herrschenden Psychologie einen tragfähigen Unterbau nicht finden. Konnte aus naheliegenden Gründen die Methode den Argumenten des Fachpsychologen kaum standhalten, so ist es begreiflich, daß die Kritik in der methodischen Literatur schon aus traditionellen und gefühlsmäßigen Momenten zu einem vernichtenden und höhrenden Urteil kommen mußte. Ein Beispiel hierfür möge das G ü b e l e k-

Kern'sche Zitat aus seinem Buche: „Gesamtunterricht im ersten Schuljahr“ (1929) sein: „Es ist in Rücksicht auf die fundamentalen Lesevorgänge keine neue Methode mehr zu erfinden. Das Verfahren ist in seinem Grundkern entweder analytisch oder synthetisch — oder auch gar nichts, es sei denn, daß die Wiederläuerei, das Wortbildmemorieren, diese schreckliche Unmethode auch noch als Methode angefaßt werden soll.“ (487.)

Betrachten wir die neuere methodische Literatur, so erkennen wir, daß sie meist noch mit älteren psychologischen Auffassungen arbeitet, obwohl doch die Forschung der letzten Jahre uns viel neue umstürzende psychologische Ergebnisse gebracht hat. Die bis heute vorherrschende Elementen- und Assoziations-Psychologie ist aufs stärkste angegriffen. Sie findet kaum mehr Verteidiger. Begriffe wie Gestalt, Ganzheit, Struktur beherrschen das Feld und sind weitausgehend geklärt.

Mit diesem Haften der methodischen Literatur an veralteten Anschauungen bricht das zurzeit beim Verlag Herder in Freiburg im Erscheinen begriffene Werk von Artur Kern: „Ist unsere Lesemethode richtig?“ Kern hat eine auf die neuen Ergebnisse der modernen Psychologie fußende Lesemethode geschaffen. Er begründet sie mit einer Klarheit, Schärfe und Konsequenz, die überzeugend und bahnbrechend wirkt. Gerade deshalb ist die Kern'sche Lesemethode so beachtenswert und bedeutungsvoll, weil sie ausschließlich in gesicherten wissenschaftlichen Ergebnissen ihre Fundierung sucht.

Was Kern in unbestechlicher, klarer theoretischer Darstellung als richtig nachweist, hat er auch in der Praxis in seiner Sprachheilklasse mit überraschendem Erfolg durchgeführt. Eigene Beobachtungen in der Kern'schen Sprachheilklasse brachten mir sowie auch zahlreichen anderen Gästen den Beweis für die ausgezeichneten Erfolge seiner Methode. Die Erfolge waren deshalb besonders überraschend, weil es sich hier um sprachgestörte Kinder handelt, denen das Lesenlernen an sich größte Schwierigkeiten bereitet. An einem Erfolg in normalen Klassen kann darum überhaupt nicht gezweifelt werden.

Auch die bereits vom Verlag eingeholten psychologischen und methodischen Gutachten bestätigen die Richtigkeit der psychologischen Begründung und die hohe praktische Bedeutung der neuen Methode.

Das Wesentliche dieser neuen Methode soll in nächster Zeit in der Badischen Lehrerzeitung dargestellt werden. Vor Ostern erscheint im gleichen Verlag eine von Kern herausgegebene Fibel, die literarisch eine ausgezeichnete Leistung darstellt und wohl auch künstlerisch allen zeitgemäßen Ansprüchen genügt.

Mit Recht lehnt die Lehrerschaft in gesunder Reaktion gegen die übersteigerten Reformbestrebungen jede Neuerung ab, die nicht hinreichend begründet und praktisch durchführbar ist. Sie bekundet in der Methodik einen planvollen Reformwillen, der die Schule von unsicheren Experimenten und zweifelhafter Problematik bewahrt und sie nur zu gesicherten methodischen Ergebnissen führt.

Die Kern'sche Lesemethode bedeutet eine umwälzende Reform der bisherigen Lesemethoden. Erfolg und Richtigkeit sind durch Praxis und durch scharfe, klare Beweisführungen erwiesen. Die Lehrerschaft wird durch Einführung dieser Lesemethode nur gesicherte Wege beschreiten.

Es ist gewiß auch für jeden Praktiker und Theoretiker vielversprechend, daß Kern'schensteiner in dem bekannten Werk „Theorie der Bildung“ eine in amerikanischen Schulen überall gebräuchliche Methode als richtiger und geistbildender als unsere deutschen Methoden bezeichnet. Ein Vergleich dieser von Kern'schensteiner kurz skizzierten amerikanischen Methode mit der Kern'schen Methode zeigt auffallende Übereinstimmung in den Grundprinzipien

D. Tritschler.

## Die badische Volksschule.

Wie auf fast allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung haben sich im letzten Jahrzehnt auch in der Volksschule Änderungen vollzogen, die so wichtig sind, daß sie neben den in der Schule und Schulverwaltung stehenden Lehrern und Beamten auch den Ortsschul- und Verwaltungsbehörden, den Gerichten und der interessierten Öffentlichkeit in angemessener Auswahl und Darstellung zur Kenntnis gebracht werden sollten. Dieser Aufgabe hat sich Herr Geheimrat Dr. Schmidt, vormals Ministerialdirektor im badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts, unterzogen. Die Persönlichkeit des Verfassers ließ ein Werk erwarten, das das Ergebnis einer fast ein halbes Jahrhundert umfassenden führenden Tätigkeit im Schulwesen, einer geläuterten und gereichten persönlichen Erfahrung und eines über dem Tagesstreit stehenden Urteils ist. Diese Erwartung wurde voll erfüllt.

Das Werk, das 1926 erstmals erschien, ist in Kürze jedem badischen Schulmann ein unentbehrlicher Führer geworden. Weit über die Grenzen des Landes hinaus hat es hohe Anerkennung und so aufmerksames Interesse gefunden, daß es bald vergriffen war. Alle an der Erziehung der Jugend und am Unterrichtswesen beteiligten Kreise begrüßten es daher mit aufrichtiger Freude, daß sich der Verfasser entschlossen hat, eine neue Bearbeitung folgen zu lassen.\*

Die zweite Auflage des Werkes, dessen 1., 2. und 3. Lieferung bis jetzt vorliegen, ist sowohl in sachlicher Behandlung als auch in der äußeren Anordnung des Stoffes ein neues Buch geworden. In 10 Abschnitten stellt es klar und bestimmt das badische Schulgesetz vom Jahre 1910 und dessen Erläuterung, die verfassungsrechtlichen Bestimmungen der Schule, die Leitung und Beaufsichtigung des Volksschulwesens, die Schulordnung, die gesundheitliche und soziale Fürsorge, den Unterrichtsplan, die einzelnen Unterrichtsgegenstände und die Lehrer der Volksschule, die nichtstaatlichen Lehr- und Erziehungsanstalten und das Bildungswesen der Nichtvollständigen heraus und wird so zu einem ebenso wertvollen Studien- als Nachschlagewerk.

In sachlicher Beziehung haben in der neuen Auflage die Erläuterungen nach Umfang und Inhalt bedeutende Erweiterungen erfahren. Es gibt kaum eine wichtige Gesetzes- und Verordnungsbestimmung, die nicht besprochen wäre. Dazu kommt, daß die Herausarbeitung neuer, bisher weniger beachteter Gesichtspunkte vertieft und die dem Verfasser eigene, ruhig abwägende und sachliche Art beibehalten ist. Die Erläuterungen bringen wertvolle Hinweise auf die geschichtliche Entwicklung und regen so zum Studium der Schulgeschichte an. Von besonderer Wichtigkeit aber sind die Ausführungen über die verfassungsrechtlichen Bestimmungen, namentlich über die Reichsverfassung, das zu deren Vollzug erlassene Grundschulgesetz und das Reichsgesetz über die religiöse Kindererziehung, die auf Quellenstudium fußend eine Reihe praktisch bedeutender Ergebnisse liefern. Die ausführliche Darstellung eines Versuchs der Erlassung eines Reichsschulgesetzes und die Behandlung der Reichsverfassung bieten auch dem Bachmann Neues und sind in einem ähnlichen Kommentar bisher kaum gleich tiefgründig behandelt worden.

In formaler Hinsicht erleichtert die Vorausstellung des Gesetzestextes die Uebersicht, entlastet die Erläuterungen und stellt die in den letzten 10 Jahren erfolgten großen Veränderungen im Schulwesen dem Schulmann und Laien klar vor das Auge. Die Anmerkungen zu den Paragraphen sind systematisch geordnet und numeriert. Der Verlag hat durch sorg-

\*) Schmidt Dr. Fr., Die badische Volksschule. Sammlung der für das Gebiet der Volksschule einschließlich der Erziehung der nichtvollständigen Kinder geltenden landes- und reichsgesetzlichen Vorschriften und Vollzugsbestimmungen mit erläuternden Erläuterungen und Sachregister. Erscheint in Lieferungen zu 12 Bogen. Karlsruhe, Verlag Volk.

fältigen und klaren Druck und gutes Papier den ihm gebührenden Teil zum Gelingen der Arbeit beigetragen.

So bietet „Die badische Volksschule“ in ihrer neuen Bearbeitung Anregung für jedermann, sich mit der Schule und ihrer Verwaltung sowie mit den für die Öffentlichkeit maßgebenden Bestimmungen über die Erziehung der Jugend zu befassen, und man kann nur wünschen, daß diese Absicht des Verfassers in reichem Maße sich erfüllt.

## Rundfunksingstunden.

(Eine Umfrage).

Im Laufe der letzten beiden Jahre habe ich, wie den meisten bekannt sein wird, mehrere Folgen von Rundfunksingstunden gehalten, welche einmal die Aufgabe hatten, das Lied in einer Form zu verbreiten, die es möglich machte, daß der Hörer es nehmen und von sich aus mit- und weiterlingen konnte. Ich wollte damit in einer neuen, bisher nicht wahrgenommenen Form auf breiter Basis zum allgemeinen offenen Singen in Familie, Freundeskreis, Jugendbund und Chorverein anregen. Darüber hinaus versuchte ich, in einen unmittelbaren brieflichen Verkehr mit meinen Hörern zu kommen, sie einzuladen zum Mitaufbau durch Einsenden von Liedern und Gebräuchen dazu, die ich dann meinerseits wieder auf dem Wege über den Rundfunk verbreiten könnte. Das hat an den verschiedensten Stellen einen Briefwechsel werden lassen, der erst einmal eine beachtenswerte Menge volkstümlichen Gutes an Dichtung und Musik zu Tage gefördert hat, das über den Umkreis mündlicher Ueberlieferung unbekannt und bisher durch den Druck nicht verbreitet worden ist. Daneben aber hat mir der briefliche Zugang aus größeren Hörerkreisen Vieles über die in den Rundfunkstunden liegende Fragestellung, über die Möglichkeit eines solchen Versuchs und über das Für und Wider in Bezug auf die Form der Durchführung selbst gezeigt.

Und nun jetzt, wo es nachgerade möglich ist, mit Hilfe einer Sammlung und untersuchenden Auswertung eines größeren Brief- und Berichtmaterials aus den Kreisen meiner Hörer ein Bild der Durchführbarkeit und des Nutzens solcher Aktivierungsversuche mit Hilfe des Rundfunks zu bekommen, will ich an die Ausarbeitung einer Denkschrift darüber geben, die für spätere Verkehrsformen auf diesem Gebiet vielleicht allen etwas nützen kann. Um das aber auf breiter Basis durchführen zu können, lade ich hiermit alle Kolleginnen und Kollegen, sowie alle sonstigen wirkenden Freunde unseres Singens, die irgendwie an meinen Rundfunksingstunden produktiv Anteil genommen und sie für ihre Liedpflege nutzbar zu machen versucht haben, ein, mir darüber brieflich zu berichten, indem sie mir einfach erzählen, in welcher Weise sie da vorgegangen sind, und was sich dabei ergeben hat. Daß mir dabei die schlechten Erfahrungen genau so wichtig wie die guten sind, brauche ich nicht besonders zu betonen. Überall da also, wo meine Rundfunksingstunden unmittelbar einen Zusammenhang mit dem Singen in den Schulen, in Jugendkreisen, im Hause oder sonstwo bekommen und sich in gutem oder schlechtem Sinne ausgewirkt haben, bitte ich um einen Bericht darüber.

Die geplante Denkschrift, der ich das bisherige Briefmaterial und die durch diese Umfrage angeregten Berichte zugrunde lege, und in die ich eine größere Zahl selbst einbauen möchte, überreiche ich hernach zum Dank jedem, der mir durch seinen Bericht hilft, eine wirkliche Uebersicht über die Grenzen und Möglichkeiten dieses Versuches zu geben, und mir darum zeigt, daß er Interesse an der Frage hat. Ich werde ihn außerdem allen den Stellen zur Kenntnisnahme überreichen, von denen ich annehme, daß auch sie sich mit der Frage auseinandersetzen wollen und bitte, mir solche Stellen namhaft zu machen, sofern Zweifel bestehen, ob sie mir bekannt sind.

Alle Einsendungen erbitte ich bis spätestens zum 1. November an meine Adresse Berlin Charlottenburg 9, Soldanplatz 8.  
Fris Jöde.

## Kath. Lehrerverband des D. R.

Der Hoheneck-Verlag, Berlin SW. 48, Buttkeamerstr. 19 legt folgenden eine für alle Erzieherkreise höchst interessante und wertvolle Schrift vor unter dem Titel *Alkoholfreies Jugendleben*, Preis geb. 5.50 Mk., gebestet 4.50 Mk.

Die Schrift, 208 Seiten stark, ist der Niederschlag der Vorträge und Beratungen des I. Internationalen und II. Nationalen kath. Kongresses für alkoholfreie Jugenderziehung, der in den Tagen vom 29. November bis 2. Dezember 1929 in Münster i. W. getagt hat. Herr Univ.-Prof. Theodor Brauer-Köln widmet ihr ein überaus warm gehaltenes Geleitwort:

„Die Referate und Ergebnisse des I. Internationalen und II. Nationalen katholischen Kongresses für alkoholfreie Jugenderziehung 1929 in Münster sind in diesem Buch zusammengestellt.“

Der Kongress war ein Erfolg. Dafür zeugen nicht nur die Seiten dieser Schrift, sondern auch die vielen, die daran teilgenommen haben! Das war eine große Arbeitsgemeinschaft verantwortungsbewusster Menschen aus allen Schichten und Lagern des katholischen Deutschlands — ja darüber hinaus auch von Glaubensgenossen des Auslandes und Freunden aus anderen Weltanschauungslagern. Münster darf als Zeichen dafür genommen werden, daß die Notwendigkeit eines Vorgehens gegen die wachsende Alkoholnot nun auch von weiteren Kreisen begriffen wird. Die dornenvolle Arbeit der katholischen Nüchternheitsbewegung vergangener Jahrzehnte beginnt Früchte zu tragen. In Münster erlebte man das eigenartige Schauspiel, daß gerade Nichtabstinente den Abstinenteu gleichsam die Fahnen aus den Händen nahmen und sich selbst an die Spitze der Bewegung für alkoholfreie Jugenderziehung stellten. Dadurch gewann die Arbeit für viele an Ueberzeugungskraft.

Die Parole „Alkoholfreie Jugenderziehung“ muß sünden, wo immer katholisches Gewissen lebendig ist — auch bei denen, die in ihrer persönlichen Lebenshaltung die grundsätzliche Abstinenz nicht durchführen. Völligen Verzicht auf geistige Getränke für das Kindes- und Jugendalter muß heute auch derjenige fordern und durchsetzen helfen, der sich zur Abstinenz fürs ganze Leben nicht berufen fühlt, ohne daß er dabei der Nüchternheitsbewegung seine volle Anerkennung versagt. Es ist hier nicht der Ort, die Gründe anzuführen, die pädagogischen, hygienischen und sozialökonomischen Gesichtspunkte für alkoholfreie Jugenderziehung zu erörtern. Das geschieht ausreichend in den nachfolgenden Blättern. Auch die Wege dahin zeigt der vorliegende Bericht. Hier genüge die Feststellung, daß von allen maßgebenden Faktoren der katholischen Jugendarbeit und von der Jugend selbst die Notwendigkeit der rauschgiftfreien Jugendführung anerkannt ist. Selbst in den Kreisen der Hochschulkulturnotwendigkeit wächst diese Einsicht — obwohl gerade dort noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten sein wird.

Aber Aufklärungsarbeit allein tut es nicht. Zum Erkennen muß der sittliche Wille hinzukommen. Darum gilt es, daß unsere Eltern, Erzieher und Jugendführer den Samen fruchtbar machen den Münster anwendet. Dazu sei dieses Buch Appell!

Für alle, die in der Jugenderziehung und Jugendführung tätig sind, bietet die Schrift ein überaus wertvolles Material. Sie sollte daher in keinem Lehrerbüchlein, in keiner Schule fehlen.

**Aus dem Inhalt sei noch erwähnt:**

„Aufstieg oder Abstieg der katholischen Jugend“, von Frau Ministerialrat Dr. Weber.

„Die Wirkung des Alkohols auf das Schulkind“, von Dr. med. Hierens.

„Gefährdung, Verwahrlosung und Kriminalität der Jugend in ihren Beziehungen zum Alkoholismus“, von Univ.-Prof. Dr. Löbber.

„Jugend- und Nikotingefahren“, von Dr. med. Graf.

„Erzieher und Eltern und alkoholfreie Jugenderziehung“, von Lehrer Bergmann.

„Die Abwehr der Alkoholschäden der Jugend durch Familie und Fürsorge“, von Frau Luise Floß.

„Katholische Kinderarbeit vor und nach dem Kriege“, Pfarrer Ostermann.

„Sinn und Bedeutung einer alkoholfreien Jugendzucht“, von Vater Esch.

„Die Auswertung des Arbeitsschulprinzips für die alkoholfreie Jugendzucht“, von Maria Rosin-Lachnitsch.

Außerdem enthält das Sammelwerk eine hervorragende Lehrprobe „Von Eigenschaften des Alkohols“ von Rektor Küppers und Berichte über die einzelnen Arbeitskreise. Diese Berichte geben für die praktische Arbeit besonders wertvolle Hinweise. Weber, Verbandsvorsitzender.

### Aus den Konferenzen.

**Kattatt-Murgtal.** Unsere Augustkonferenz war in der Hauptsache schulpraktischen Fragen über das Problem des Gesamtunterrichts gewidmet. Nachdem in den vorausgegangenen Tagungen die theoretische Seite des G.-U. in verschiedenen Vorträgen behandelt wurde, zeigte bei dieser Zusammenkunft Koll. Heib-Saggenau an drei Beispielen, wie die Vertreter des G.-U. dieses schwierige Problem in der Schulstube zu lösen sich bemühen (auch auf der Oberstufe!). Um sich in die Praxis des G.-U. einzuarbeiten zu können, sei besonders auf „Das katholische Schulkind“ (f. d. Oberstufe!) und „Das kleine katholische Schulkind“ (f. d. Unterstufe) empfehlend hingewiesen, ebenso auf „Das neue Blatt für die kath. Lehrerschaft“, erschienen im Verlag Kneipenroth u. Hausknecht, Bielefeld. Unser letztes Zusammenkommen in Michelbach am 6. Sept. gestaltete sich zu einer Fest- und Familienkonferenz zu Ehren unseres treuen Mitgliedes Frl. Hauptlehrerin Hartmann-Michelbach, die dieser Tage ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen konnte. Nachdem unser Vorsitzender Illig die Glück- und Segenswünsche der Konferenz übermittelt hatte, überreichte er als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung ein prächtiges Blumengebilde. Die zahlreich erschienenen verlebten einige gemütliche Stunden bei Kaffee mit Kuchen und musikalischen Genüssen. Koll. Bordes-Karlsruhe überbrachte der Jubilarin die Glückwünsche der Nachbarkonferenzen Karlsruhe und Bruchsal, sowie des Landesvorsitzenden des KVR. Herrn Studienrat Geierhaas. Frl. Hartmann dankte für die Ehrung und gelobte Treue unserem Verein. Bevor man sich trennte, hielt Koll. Decker-Michelbach die frohe Schar der Festkonferenzler im Wilde fest.

**Konferenz Konstanz.** Nach der üblichen Sommerpause fanden wir uns im gastlichen Vereinshaus in Radolfzell zur ersten Herbsttagung zusammen. Unser eifriger Vorsitzender, Herr Krieg, hatte selbst den Vortrag übernommen und mit diesem war eine lebhaft ausgeführte, die weite Gebiete des Berufs und unseres Vereins berührte. Für das kommende Winterhalbjahr wurde ein Arbeitsplan aufgestellt.

### Büchertisch.

„Demonstrationsexperimente mit kurzwelligen und ultrakurzwelligen Schwingungserzeugern“ von B. Köller, Studienrat an der Oberrealschule in Altona. 8 Seiten mit 41 Abbildungen. 1930. Verlag Rothgier u. Dießing N.-G., Berlin N. 24. Broschiert RM. 1.—

Die neue Volksschule. Von Professor Dr. Franz Kade und Baurat Eugen Kaufmann. (Beiträge zur Volksschulreform. 1. Heft.) Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 1930. RM. 2.40.

**Theresia-(Kosenhain-)Kalender 1931** für die Verehrer der kleinen heiligen Theresia; reich illustriert; mit mehrfarbigem Beilagebild und Wandkalender. Preis 60 Pfg. Bei je 10 Stück ein Freistück. München. Salesianer-Verlag.

**Kalender katholischer Jugend 1931.** Herausgegeben von P. Ernst Drouven S. J. unter Mitarbeit studierender und werktätiger Jugend sowie einer großen Anzahl katholischer Jugendführer, Schriftsteller und Fachleute. N. 12<sup>o</sup> (416 S.) Freiburg i. Br. 1930. Herder. In Leinwand 1.80 RM.

Man muß sich eigentlich wundern, daß es bis auf den heutigen Tag noch keinen Schulkalender für die kath. Jugend gab. Der erste Kalender dieser Art, den der Herdersche Verlag herausbringt, kann sich neben den nichtkath. wahrhaftig sehen lassen; wir freuen uns herzlich über diese mutige Tat und hoffen, daß der Kalender recht viel Anklang finden möge. Inhalt äußerst reichhaltig und „interessant“, Ausstattung tadellos, über 500 Illustrationen, kräftiger Leinwand und vor allem sehr niedriger Preis.

**Theresia-Kinderkalender 1931.** Ein Jahrbuch für die liebe Jugend; mit vielen schönen Bildern. Preis 50 Pfg. Bei je 10 Stück ein Freistück. Salesianer-Verlag München.

„Claver-Missionkalender 1931“. Vierundzwanzigster Jahrgang. Herausgegeben von der St. Petrus Claver-Sodalität. 96 Seiten Großoktav mit farbiger Bilderbeilage, vielen Illustrationen und einem Wandkalender als Beilage. Preis 50 Pfg. Bestelladressen: St. Petrus Claver-Sodalität, München, Gabelsbergerstr. 5.

**Jugend-Missionkalender 1931.** Dreiundzwanzigster Jahrgang. Herausgegeben von der St. Petrus Claver-Sodalität. 64 Seiten Kleinoktav, mit einer farbigen Kunstdruckbeilage. Preis 25 Pfg.

Bestelladressen: St. Petrus Claver-Sodalität, München, Gabelsbergerstr. 5.

### Konferenzenanzeigen.

**Konferenz Karlsruhe.** Die auf Samstag, den 27. September, nachmittags 3 Uhr angelegte Konferenz muß aus verschiedenen Gründen (Landsferien, Vorstandssitzung und Rektorensitzung) verschoben werden.

Wir treffen uns dafür ab 6 Uhr zur Begrüßung des Vorstandes im Trompeter von Säckingen.

Bordes.

**Bezirkskonferenz Weidelberg.** Nächste Zusammenkunft am Samstag, 4. Okt. um 3¼ Uhr; Nebenzimmer Bayerischer Hof. Tagesordnung: 1. Die Organisation des Schulwesens in Holland. Herr Drechsler. 2. Verschiedenes. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

A. Scherzinger.

### Beilagen-Hinweise.

Der Stolz der Hausfrau ist ein guter Wäschebestand. Gute Wäschequalitäten sind ein Gegenstand dauernder Freude. Im badischen Wiesental ist die Leinenweberei seit Jahrhunderten heimisch. Die Textilmanufaktur Daagen, G. m. b. H. hat ihren Sitz mitten in diesem weltbekannten Fabrikationsgebiet. Die besten Webwarenqualitäten Deutschlands stammen aus dem badischen Wiesental. Sie haben es in der Hand, sich diese Qualitäten zu äußerst günstigen Preisen anzusehen. Beachten Sie die dieser Nummer beiliegende reichhaltige Liste. Sie werden staunen über die große Auswahl und über die niedrigen Preise für beste Qualitätswaren. Tausende Nachbestellungen beweisen die Leistungsfähigkeit der Textilmanufaktur Daagen GmbH. in Daagen i. Baden.

Auf den Prospekt des Verlags der **Burabücherei (Wibb. Langguth)** in Ehlingen, welcher der heutigen Ausgabe beiliegt, machen wir besonders aufmerksam.

Das deutsche Volk aus allen Gauen hat eine stete Sehnsucht nach der Poesie der Berge. Deshalb wirken auf uns die Romane Ludwig Ganghofers mit unbeschreiblichem Zauber. Alle Freunde Ludwig Ganghofers werden es daher mit Freuden begrüßen, daß soeben eine neue, sehr schön ausgestattete, wohlfeile Auswahl seiner Werke erschienen ist, deren Anschaffung die bekannte Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW. 68 durch bequeme Monatszahlungen außerordentlich erleichtert. Wir machen unsere Leser auf die heutige Prospektbeilage dieser Firma ganz besonders aufmerksam.

Die Alterung des menschlichen Körpers geht nicht in allen feinen Teilen gleichmäßig vor sich, was wohl allgemein als ein drückender Mangel der menschlichen Natur empfunden wird. Am stärksten ist dieses Mißverhältnis bei der Alterung der Kopfhaut, denn mancher junge Mann von 20 Jahren hat bereits eine Glatze, d. h. eine vollkommen gealterte Kopfhaut. Auf Grund der Feststellung der Ursache dieser bei allen Menschen zu früh erfolgenden Alterung der Kopfhaut ist es Herrn Diplom-Chemiker D. Schmidt in Vohrsdorf (Ab.) gelungen, ein Präparat, Thufasila, herzustellen, durch welches die vorzeitige Alterung der Kopfhaut verhindert und sogar rückgängig gemacht wird, welches daher eine Verhinderung des Haarausfalles und Neubildung v. Haarwuchs bewirkt. Nicht allein den an Haarausfall und mangelhaften Haarwuchs Leidenden, sondern allgemein wird der beiliegende Prospekt der aufmerksamen Kenntnisnahme empfohlen, weil Vorbeugen erheblich besser ist als Warten mit der Behandlung, bis die Glatze durch die Haare schimmert.

# Der Diener Gottes Dominikus Savio

Zögling des salesianischen Oratoriums in Turin. Vom seligen Don Bosco. Dritte Aufl., 11. - 16. Tausend. 198 Seiten, reich illustr. Brosch. Mk. 1.50, Leinenband Mk. 2.25.

Eine ungemein reizvolle Lesung bietet hier der hochberühmte Jugendapostel Don Bosco allen Jünglingen, und denen, die sich mit dem Erziehungswerk befassen. Es ist die wahrheitsgetreue Darstellung des kurzen aber inhaltsreichen Lebens seines heiligmäßigen Schülers Dominikus Savio. Nur mit Rührung vernimmt man die reichen Züge, in denen die Meisterhand Don Boscos ein Bild hervorzaubert, so schlicht und doch so groß und vorbildlich, dass man sich zur Nachahmung hingezogen fühlt. Das ist die Hauptabsicht, die den seligen Verfasser bewog, mit seinen teilweise ganz persönlichen Erinnerungen an die weitere Öffentlichkeit zu treten. Das Büchlein erscheint bereits in dritter, reichbemessener Auflage und hat unter der Jugend eine Mission zu erfüllen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Untas“  
**Bühl, Achern und Kehl.**

**Salesianer-Verlag München 11.**

**Bedeutend vermehrte Mittelgewinne**  
Pr. Süddeutsche Staats-Lotterie  
**ca. 114 MILLIONEN**  
Höchstgew. 39 d. H. auf 1 Doppelloos

**2 MILLIONEN**

**1 MILLION**

**500 000**

**300 000**

Preis: 1/8 | 1/4 | 1/2 | 1 | 1 1/2  
p. Kl. 5.-110.-120.-140.-180.-  
Dorfo u. Liste f. 5 Klassen M. 1.20

**Stürmer**  
**MANNHEIM 0.7.11**  
Postsch. 17043 K'ruhs

**Weimar.**  
Empfehle gut eingerichtete Fremdenzimmer, Bett 2 Mk. Auf Wunsch Pension.  
Frau Gertrud Niehler, Erfurter Str. 36 II.

**Schwarze Katz**  
schöner spritziger Moselwein Mk. 1.10 Glas leihw. od. 0.20 p. Fl. Ferner Rotwein 0.85, Tischwein 0.75 u. 0.85 in Kisten zu 15 u. 30 Fl. sof. bestellen u. Preisliste verl. Teilzahlung!  
Weinkellereien F. & W. Schmitgen, Bern castel 122 (Mosel).

**Die Kuranstalten „Diätreform“**  
Lehrmed. d. Mülln (Ebg.) bieten mit ihren Regenerationskuren die beste Grundlage für Erholung und Frische im Beruf. Pension von RMK. 5.- an. Das ganze Jahr geöffnet.

**Barkredite**  
**Jos. Pütz, Köln**  
Beethovenstr. 3  
streng reell, ohne Vorkosten u. ohne Nebenverpflichtung.

**Schönwald bei Triberg**  
1000 m Höhe (Schwarzw.). Erholungsbedürftige, namentlich für Kinder, finden gemüthlichen Aufenthalt bei bester Verpflegung im bekannten Haus Schögle.  
**Otto Rentsch, Hohentengen (Kr. Greig).**

**Pension Waldhof**  
bei Themar i Thür.  
Ruhige Lage im Walde, Liegehalle, Toilette, Verpflegung (vier Mahlzeiten), 5 Mark täglich.

Zur Herbstpflanzung empfehle ich gesunde, starke  
**Edelbuschrosen**  
in verschiedenen Farben je nach Wunsch 10 Stück  
**nur Mk. 2.50**  
direkt vom Erzeuger, kein Zwischenhandel.

**Rich. Könemann**  
Rosenschulen  
**Steinfurth**  
bei Bad-Nauheim.

**Rasier-Klingen**  
ff. giftiglos, Edelstahl, Jahrbr. Mehrer-Referenzen, 50 Stück 3 Mk., 100 St. 5 Mk. bei Boreneinsendung auf Postcheckkonto Berlin 113 251. Sofort Nachn.  
**Otto Rentsch, Hohentengen (Kr. Greig).**

## 8 TAGE ZUR ANSICHT! ÖLGEMÄLDE

Wir liefern Ihnen von **25.- M.** an gute Oelgemälde namhafter Künstler. Verlangen Sie photograph. Abbildungen Nr. 70 oder besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung. Für Beamte Zahlungs erleichterung ohne Preisaufschlag  
**DER KUNSTKREIS G. m. b. H.**  
Verkaufsstelle der DEUTSCHEN MALERGILODE E. V.  
BERLIN C 25  
Kurze Straße 17 (hinter d. Lehrervereinshaus)  
Tel.: Kupfergr. 4048, Geschr. 9-6, Sonnab. 9-5.  
Versand nach allen Plätzen Deutschlands.

## Ihre wissenschaftl. Arbeit

wird schnellstens gefördert:  
Quellenermittlungen, Literaturnachweise, Materialangaben usw. - Reden, Referate, Entwürfe, Auswertung subj. Unterlagen, Originalabhandlungen. - Freiprosp.!  
Organisation für wissenschaftl. Beratung  
**W. OELERICH**  
Berlin S 42, Ritterstrasse 106.

**Gämtl. Stoffe und Materialien**  
für alle Handarbeitstechniken in größter Auswahl für Mitglieder 10 Prozent Condernachsch.  
**M. Bolz, Wwe.**  
Stuttgart, Poststraße 7, Fernruf 224 14  
**Feine Handarbeiten**  
**Auswahlfendungen**

**Erholungs- und Kur-Aufenthalt.**  
Im Kerben- u. Höhenluftkurort Schonach, inmitten d. Schwarzwaldes, bis zu 1000 m Höhe finden Erholungsbedürftige angenehmen Aufenthalt (direkt neben der kath. Kirche), gute Verpfleg. Preis 5.50 Mk.  
Frau Katschreiber Dold.

**Eichenkränze**  
10, 20, 30 Pf.  
zum Schul-fest.  
Blumenfabr. H. Hesse, Dresden.

Verlangen Sie Katalog Nr. 560 mit Korb- u. Holzmöb.  
**Gratis**  
Teilzahlung Niedrige Preise. Pronto Lieferung. 12 Mon. Ziel.  
Korbmöbelfab. **Böhm**  
Oberlangenstadt  
Lichtenfeld-Land.

Sehr günstig  
**25 Pianos**  
neu u. gebraucht. 1 kl. mod. Flügel, 8aß, billig m. Gar. abzug., evtl. Teilzahlung.  
**Carl A. Elias, Pianof.**  
Stuttgart,  
Rotebühlstrasse 91  
oberh. Feuersee.

**Schuster & Co.**  
Marknenkirchen  
Deutsch-Nr. 413  
Cremona  
Kronen-Instrumente  
Saiten  
Katalog 413 frei  
413111 für Lehrer  
Teilzahlungen

**Inferiert in der**  
**Bad. Lehrerzeitung!**

**Teppiche**  
**Gardinen**  
ohne Anzahlung  
auf **12 Monatsraten**  
Verlangen Sie gratis Preis-Katalog Nr. 143  
**Leisner & Co**  
Berlin, Leipziger Str. 38

**Historische Kostüme**  
sauber, fliecht alle Jahrehunderte entleibt man bei  
**Adler & Binge**  
Mannheim P 3, 11  
Telefon 22638.

Fertig gekochte flüssige hochkonzentrierte Tinten-Extrakte.  
Schnell und restlos lösliche Tinten-Pulver.  
Weiße und farbige Wandtafelkreide.  
Preise und Proben gratis  
Chemische Fabrik „Nicolai“, Viersen 17.

## Haushaltungs-Institut

(staatlich anerkannt)  
**St. Franziskushaus**  
**Abt. St. Klara, Karlsruhe, Grenzstr. 7**  
Zeitgemäße Einrichtung, mäßiger Pensionspreis

Gründliche, praktische und theoretische Ausbildung in allen Fächern der Hauswirtschaft, der feineren und bürgerlichen Küche, sowie in allen Handarbeiten. Auch ist Gelegenheit geboten einen vollständigen Handelskurs mitzumachen, ebenso zum Erlernen fremder Sprachen und Musik. Eintritt April u. Oktober. Prospekte und Auskunft durch

**Schwester Oberin.**  
**EISU-** Stahl- Bettenschlafzimmer, u. Holz- Kinderbetten, Polster, Stahlmatratzen, Chaiselongue, an jeden Teilzahlung. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

**ACHTUNG, KÄSE!!!**  
Ich versende Postkollt - 9 Pfund.  
Ia. Ia. Emmentaler 45% z. RMK. 1.35 p. Pfd.  
Ia. 20% ige Stgkse. in Stan. „ 0.55 p. Pfd.  
Ia. 45% ige „Burger-  
Romandour „ „ zu „ 0.90 p. Pfd.  
auch sortiert gegen Nachnahme.  
Joh. Burger, Inh. K. Haag, Sonthofen im Allg.